

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restlampe 40 A., bei unbenutzter Wiederholungs-Aufnahme entsprechend. Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählweise. Offertenzettel od. Anst. durch die Exp. 25 A.

290. Montag, den 11. Dezember 1916 76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Beitrag Spezialebesgaben für Rüstungsarbeiter.
Dem vielfach entstandenen Zweifel und Anfragen zu Folge, wird darauf hingewiesen, daß der im Dillkreis gesammelte Speck seitens des Kreises geräuchert und den Rüstungsarbeitern des Dillkreises zugeführt wird. Er ist nicht nach auswärts an fremde Rüstungsarbeiter. Dillenburg, den 11. Dezember 1916.
Der Landratsamtsverwalter.

Nichtamtlicher Teil. Das Abgeordnetenhaus

Am Samstag über den Erwerb der Aktien der Bergbau-Gesellschaft Hibernia.
Der Handelsminister Sydow begründete die Vorlage. Der Reichstag erwarb der preussische Staat 27,5 Millionen der Aktien. Die Gesellschaft erhöhte später ihr Aktienkapital auf 61 Millionen unter Billigung der Gerichte. Der Staat wollte deshalb den im Besitz der Bergbau-Gesellschaft befindlichen Rest der Aktien erwerben, er werde dadurch auch einen verstärkten Einfluß auf das Kohlenprodukt haben. Die Hibernia zahlte in den letzten elf Jahren Dividende. Ihre Gruben sind gut und liefern beste Kohle des Reviers. Es konnten 6,6 Millionen Aktien zu 100 Mark gezeichnet und ein Reingewinn von 9 Mill. erzielt werden.

Herr v. Pappenheim (kons.) erhob Bedenken gegen die weitere Verstaatlichung des Bergbaues und beantragte Verweisung der Vorlage an eine Kommission.

Herr Defer (Sp.) befürchtete von der Verstaatlichung ein Anstieg des Staates an hohen Kohlenpreisen, erklärte aber, seine Freunde trotz aller Bedenken in der Kommission unterstützen würden.

Der Handelsminister Sydow bezeichnete die Befürchtung, beim Staate die fiskalischen Interessen die allgemeinen abwiegen würden, als grundlos.

Herr Hue (Soz.) sprach sich namens seiner Freunde warm für die Verstaatlichung aus.

Herr Althoff (Nat.) wünschte noch weiteres Material der Kommission zur Beurteilung der Vorlage.

Herr Brust (Ztr.) betonte das grundsätzliche Einverständnis seiner Partei mit der Vorlage, die jedoch in der Kommission noch sorgsamster Prüfung bedürfe.

Herr Schrader (Ztr.) nannte die Vorlage eine Konvention des Gesetzes von 1915. Darauf wurde die Vorlage dem verstärkten Staatshaushaltsauschuß überwiesen.

Es folgte die erste Lesung des Wohnungsgesetzes.

Der Handelsminister Sydow führte zur Begründung der Vorlage aus, daß nach dem Kriege zweifellos ein Mangel an kleinen und kleineren Wohnungen eintreten werde. Dieser Mangel gegenüber glaubte die Regierung nicht länger mit der Einbringung eines Gesetzes zur Abhilfe zu dürfen, sondern reichliche und gesunde Wohnungen geschaffen zu müssen. Der Entwurf enthalte Bestimmungen über den Bau des Baugeländes und des Bauens und sehe eine genaue Bauordnung vor. Zum ersten Male sollten staatliche Mittel zum gemeinnützigen Bau von Wohnungen verwendet werden. Neben dem Gesetz sei noch ein Wohnungssicherungs-gesetz eingebracht worden.

Herr Künzler (Nat.) hielt eine Reform während des Krieges nicht für angängig und beantragte Kommissionsberatung. Der das Haus auch schließlich zustimmte. Konventionsberatung.

Vor Rumäniens Kriegserklärung.

Das „Berliner Tagblatt“ veröffentlicht ein Interview mit dem bulgarischen Gesandten in Bern, der bis zum Kriegseintritt Rumäniens die bulgarische Regierung in Bern vertrat. Die Ausführungen Radons enthielten neuerliche Andeutungen gewisser französischer Blätter, daß die Entente diplomatisch in Bukarest von einem Eintritt Rumäniens in den Krieg abgeraten haben. Der ehemalige bulgarische Gesandte in Bukarest u. a.:

Die Verhandlungen zwischen Rumänien und den Kriegsteilnehmern haben viele Schwankungen durchgemacht. Die Verhandlungen mit der Entente nahmen ihren Anfang mit dem Einzug der Russen in Lemberg im Jahre 1914. Rumänien wurde mit Nachdruck während der Offensiv-Druckzeit wieder aufgenommen. Die Entente machte mehrere Vorschläge, und besonders war es Briand, der allen Mitteln für einen baldmöglichen Einmarsch Rumäniens in den Krieg wirkte. Man war fast geneigt, als Bratianu zwei besondere Forderungen stellte: die Lieferung schwerer Artillerie für einen Krieg und der notwendigen Munition und die Entsendung von 200 000 Russen in der Dobrudscha. Rumänien bewilligte die erste Forderung, lehnte aber auf dem Papier, die zweite Forderung wurde durch langwieriger Verhandlungen. Die russischen Diplomaten versprachen schließlich vier Divisionen. Auf diese Drängen der Entente-Diplomaten erklärte Bratianu im Prinzip mit diesen Bewilligungen zu vergangen, aber noch mit der Kriegserklärung, um das Einmarsch schwerer Artillerie und der Russen abzuwarten.

Die Entscheidung Bratianus zu beschleunigen, griff die Entente zu einem stärkeren Druckmittel. Sie erklärte, sie werde die Kriegserklärung zurückziehen, wenn Bratianu sich nicht sofort zur Kriegserklärung entschliesse. In diesem Falle werde

man Bulgarien freie Hand lassen, die Dobrudscha wieder zu besetzen. Als auch dies Mittel noch nicht wirkte, überbrachte am 20. August 1916 der russische Militärattaché, Oberst Zatarinov, der soeben aus dem russischen Hauptquartier zurückgekehrt war, Bratianu das Ultimatum, sich innerhalb 24 Stunden zur Kriegserklärung zu entschließen, andernfalls würde die russische Armee durch die Moskauer marschieren, um Oesterreich-Ungarn anzugreifen. Unter diesem doppelten Druck entschloß sich Bratianu endlich, Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären, ohne daß die versprochene schwere Artillerie angelangt war und ohne daß eine russische Truppenkonzentration festgestellt hatte.

Auf die Frage, ob Rumänien damit rechnen konnte, daß Bulgarien gegenüber Rumänien neutral bleiben werde, sagte Radow, dazu liege kein Grund vor. Die bulgarische Regierung hat Bratianu auch nicht einen Augenblick im Unklaren gelassen, daß sie treu zu ihren Verbündeten halten werde. Sie hat weder direkt noch indirekt Veranlassung zu einer solchen Illusion gegeben. Bratianu wußte also genau, daß die Truppen Bulgariens mit denen der Mittelmächte vollkommen vermischt seien, daß bei uns die Einheit der Front keine Chimäre sei, sondern Wirklichkeit. Damit noch nicht genug. Bereits Anfang August, also vier Wochen vor der Kriegserklärung Rumäniens, wurde Bratianu amtlich mitgeteilt, daß Rumänien gegen die unter Radonsens Oberbefehl stehende Schlachtarmee deutscher, österreichisch-ungarischer, türkischer und bulgarischer Truppen zu kämpfen habe werde. Ebenso wurde Bratianu amtlich Kenntnis davon gegeben, daß Deutschland in Siebenbürgen Truppenkonzentrationen vornehme. Der rumänische Ministerpräsident hielt die Warnungen für einen Bluff.

Ferner hat Radow festgestellt, daß das rumänische Volk in seiner Gesamtheit keinen Krieg gewollt habe. Das habe man am Tage der Kriegserklärung sehen können, wo eine allgemeine Bestürzung herrschte. Damals bereits habe man angefangen, Bratianu für das Unglück verantwortlich zu machen. Schließlich teilte Radow noch mit, er sei am Tage der Kriegserklärung als bulgarischer Gesandter mit seinem ganzen Personal verhaftet und ihm jede Verbindung mit seiner Regierung abgeschnitten worden.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 9. Dez. (W.B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.
Im Sommegebiet war zu einzelnen Stunden der Geschützkampf heftig.

Nachts gegen unsere Stellungen bei Le Transloy vorgehende starke Patrouillen wurden durch Feuer und Nahkampf vertrieben. Eine Anzahl von Australiern blieb dabei in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Naroczsee, in der Skowbeuge, griffen nach Feuerbereitung mehrere russische Kompagnien vergeblich unsere Stellungen an.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.
Zwischen Kirlibaba und Bistriztal setzte der Russe gestern starke Angriffe an. Zumeist scheiterten sie verlustreich in unserem Feuer. Nördlich von Dorna Watra verlorenere Boden wurde vom Angreifer teuer erkauft.

Auch bei in der Hauptsache schlaggeschlagenen Angriffen südlich des Trotskustales errang der Russe bei erheblichem Kräfteverbrauch nur geringe örtliche Erfolge.

Front des Generalfeldmarschalls von Radensen.

Der linke Flügel der 9. Armee hat die rumänische Division, die von den Bässen nordöstlich von Sinaia sich nach Südosten durchzuschlagen versuchte, aufgerieben. Mehrere tausend Mann wurden gefangen, viele Geschütze erbeutet.

Vor dem rechten Armeeflügel und vor der rasch vordringenden Donauarmee ist der Feind in vollem Rückzuge.

Seit dem 1. Dezember hat der Rumäne an die beiden Armeen — soweit die zunächst flüchtige Aufäumung der Schlachtfelder um Bukarest ergab —

über 70 000 Gefangene, 184 Geschütze, 120 Maschinengewehre verloren. Die Höhe der Zahl läßt einen klaren Rückschluß auf die Größe des Erfolges der verbündeten Truppen zu und zeigt den Grad der Auflösung des rumänischen Heeres, dessen Verluste an Toten und Verwundeten zur Gefangenenzahl im Verhältnis stehen.

Die Beute an Feldgeräten und Kriegsmaterial ist unabsehbar.

Mazedonische Front.
Auf den Höhenstellungen nördlich von Monastir und nordöstlich von Paralovo lag starkes Artilleriefeuer, dem leicht abgewiesene Angriffe im Cernabogen folgten. Westlich des oberen Tabinos-Sees schlugen bulgarische Vortruppen eine englische Kompagnie zurück.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 10. Dez. (W.B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.
Im Sommegebiet nahm abends das Artilleriefeuer

zu. Nachts östlich von Guedecourt vorgehende starke englische Patrouillen wurden zurückgedrängt.

Front des deutschen Kronprinzen.
In der Champagne, südlich von Ripont, warfen unsere Stoßtruppen Franzosen aus einer von uns geräumten, dann von ihnen besetzten Senne wieder heraus.

In den Vogesen westlich von Martlich holten ohne eigenen Verlust nachsaufische Landwehrlente mehrere Jäger und einen Minenwerfer aus dem französischen Graben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.
Wieder griffen die Russen zwischen Kirlibaba und Dorna Watra an, ohne einen Erfolg zu haben. Südlich des Trotskustales konnten sie eine Höhe nehmen, jedoch gelang es ihnen trotz Einsetzes starker Kräfte nicht, feillich der Einbruchsstelle Boden zu gewinnen.

Front des Generalfeldmarschalls von Radensen.
Die Armeen sind im Vordringen in der östlichen Walachei.

Zwischen Cernaboda und Sibiria sind bulgarische Kräfte über die Donau gesetzt. In der Dobrudscha geringe Geschütztätigkeit.

Mazedonische Front.
Nördlich von Monastir und im Cernabogen führten gestern die Ententetruppen wieder einen starken Entlastungsstoß. Er ist gescheitert. Deutsche und bulgarische Truppen haben alle Angriffe der Franzosen und Serben blutig zurückgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 10. Dez., abends. (W.B. Amtlich.)

Nördlich der Somme zeitweilig starker Artilleriekampf. In der Großen Walachei trotz Regenwetters schnelle Fortschritte.

Ein erneuter starker Angriff der Ententetruppen im Cernabogen wurde blutig abgeschlagen.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 9. Dez. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:
Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen. Der Feind ist von der Donau-Armee und dem rechten Flügel der Armee des Generals der Infanterie von Falkenhahn in vollem Rückzuge. Rumänische Kräfte, die es noch versuchen wollten, vom Gebirge her den Anschluß an die zurückgehende rumänische Armee zu finden, wurden gänzlich aufgerieben. Die Beute der Heeresgruppe seit 1. Dezember beträgt über 70 000 Mann, 184 Geschütze, 120 Maschinengewehre und unabsehbares Kriegsmaterial.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.
Im Trotskustal, dann zwischen Kirlibaba und Bistriz-Tal griff der Feind gestern abermals unsere Stellungen mit starken Kräften an. Von örtlichen Erfolgen abgesehen, blieben die Angriffe erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Südlich des Prjwet keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Lage unverändert.

Wien, 10. Dez. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Zwischen Sibiria und Cernaboda gewonnen Bulgaren das linke Donau-Ufer.

Ostlich von Bukarest und Bloesti gewinnt unsere Verfolgung Raum.

Die Truppen des Generals von Arz schlugen im Grenzraum westlich und nordwestlich von Ocna heftige russische Angriffe ab. Nur südwestlich von Sultia gelang es dem Feinde, uns eine Höhe zu entreißen.

Im Bereiche der Armee des Generalobersten von Stoeber richtete der Gegner mehrere erbitterte Angriffe gegen die seit Wochen heiß umstrittenen Stellungen westlich von Fundul, Moldovi. Die bewährten Verteidiger wiesen ihn jedesmal zurück. Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 8. Dez. (W.B.) Amtlicher Heeresbericht: **Mazedonische Front:** In der Gegend von Bitolia und im Cernabogen schwaches feindliches Geschützfener. In der Nacht auf den 7. Dezember versuchte der Feind mehrmals, unsere Stellungen östlich der Cerna, südlich von Grabesnica anzugreifen, aber alle Angriffe wurden von unseren Truppen abgewiesen. Beiderseits des Wardar schwaches Feuer der feindlichen Artillerie. An der Velosica Planina Ruhe. An der Struma Artilleriefeuer. Eine englische Kompagnie, die sich Tschiflik West näherte, wurde durch unser Gewehr-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer vernichtet. Vor unseren Gräben liegen 120 feindliche Leichen. — **Rumänische Front:** In der Dobrudscha unterbrochenes beiderseitiges Artilleriefeuer. An der Donau einzelne Kanonenschüsse bei Sibiria und Cernaboda. In der Walachei verfolgen die verbündeten Heere die sich östlich von Bukarest zurückziehenden russisch-rumänischen Armeen. Unsere Truppen überschritten bei Tutcan die Donau.

Sofia, 9. Dez. (W.B.) Bericht des Generalstabes vom 9. Dezember: **Mazedonische Front:** In der Gegend von Bitolia und im Cernabogen bestiges feindliches Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten. Westlich von der Cerna und der Gegend von Roglens nichts von Bedeutung. In beiden Seiten des Wardar schwache Artillerietätigkeit. An der Bela-

sica-Front Patrouillengefächte. An der Struma heftige, aber wirkungslose Beschließung von Seiten des Feindes. Am Nordrande des Dobruja-Sees scheiterte ein englischer Versuch, gegen Tschiflik-Tschiflik vorzugehen, unter unserer Feuer vor unseren Stellungen. Der Gegner ließ zahlreiche Gewehre und anderes Kriegsmaterial zurück. — Rumänische Front: In der Dobruja schwache Artillerietätigkeit. In der Donau begannen die feindlichen Truppen, die das linke Ufer zwischen Tutrakon und Silistria besetzt gehalten hatten, sich nach Nordosten zurückzuziehen. Unsere Truppen, die die Donau bei Tutrakon überfetzt hatten, haben die Stadt Ostienja genommen, die vom Feinde geplündert ist. Weitere Truppen haben die Donau bei Silistria überschritten. Die Russen haben die Stadt Kalareich und die umliegenden Dörfer in Brand gesetzt. In der Walachei dauert die Verfolgung fort.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 8. Dez. (W.B.) Amtlicher Heeresbericht: Kaukasusfront: Wir führten einen Erkundungsvorstoß auf breiter Front aus und warfen die russischen Vortruppen auf die Hauptstellung zurück. An den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Frankösischer Bericht vom 9. Dezember: Nachmittags: Die Nacht verlief verhältnismäßig ruhig, abgesehen von der Gegend der Höhe 304, wo die beiderseitige Artillerie sehr tätig war. — Abends: In der Champagne ist uns ein Handstreich auf einen Vorposten der deutschen Stellung in der Gegend der Butte de Mesnil geglückt. Wir drangen in die Schützengräben des Gegners ein, zerstörten Minengänge und führten Gefangene mit. Auf dem linken Ufer der Maas bleibt der Artilleriekampf in der Gegend der Höhe 304 ziemlich lebhaft. Auf der übrigen Front Geschützfeuer mit Unterbrechung.

Englischer Bericht vom 9. Dezember: Wir überfielen heute früh die feindlichen Gräben in der Gegend von Reuville-St. Basst und Souchez, brachten dem Feinde Verluste bei und nahmen ihm ein Maschinengewehr.

Russischer Bericht vom 9. Dezember: Westfront: Bei dem Marcksleden Tschiflik südlich des Dnystr-Sees wurde ein deutsches Flugzeug durch unser Maschinengewehrfeuer abgeschossen und stürzte ab. Das Flugzeug überschlug sich beim Fallen und wurde leicht beschädigt. Flieger und Beobachter wurden zu Gefangenen gemacht. Südlich Komorjany, in der Gegend des Dorfes Konuch überschritten unsere Aufklärer die Stacheldrahtbarriere, griffen geräuschlos den Posten einer feindlichen Kompanie an, machten einen Teil mit dem Bajonett nieder und nahmen die meisten gefangen. In der Gegend von Swisjelukif eifrigste Aufklärertätigkeit. In den Waldparthien flaute der Kampf um die Höhe 5 Westlich Jadownik ab, unsere Abteilungen zogen sich in ihre Gräben zurück. — An der Kaukasusfront keine Veränderung. — Rumänische Front: Westlich und südlich Waleputny griffen wir den Feind an, warfen ihn von zwei Höhen. Wir machten dort an 500 Gefangene mit 10 Offizieren und erbeuteten 6 Maschinengewehre, 2 Bombenwerfer und 1 Geschütz. Fünf Westlich südwestlich des Dorfes Sulta zwangen uns wiederholte Angriffe des Feindes, eine am Tage zuvor eroberte Höhe preiszugeben. Auf beiden Ufern des Tschekowitsch dauert unser Vormarsch an. In der Walachei setzen unter dem anhaltenden Druck des Feindes die rumänischen Truppen ihren Rückzug nach Osten fort. In Ueber einstimmung mit dem Rückzug der Rumänen ziehen sich unsere Truppen gleichfalls auf ihrem linken Flügel zurück.

Italienischer Bericht vom 9. Dezember: Auf der Trentinerfront Artillerietätigkeit, stärker in der Gegend des Cristales. Durch wohlgezielte Schüsse zerstörten wir eine lange Reihe von Packwagen, die sich auf dem Nordwesthang des Col Santo in March befanden. Im ganzen Operationsgebiet herrscht weiterhin ungünstige Witterung.

Vom Kriegsschauplatz in Rumänien.

Zürich, 10. Dez. Laut Tagesanzeiger melden die Petersburger Zeitungen den allgemeinen Rückzug bis zur Linie Galatz-Tacucia.

Zürich, 10. Dez. Der „Corriere“ meldet aus Petersburg, daß bereits seit einigen Tagen die rumänischen Heereskräfte im Verband des russischen Heeres aufgeführt wurden, so daß die faktische Uebernahme des rumänischen Oberbefehls durch Rußland erfolgt zu sein scheint.

Wien, 8. Dez. (W.B.) Aus dem Kriegsdressquartier wird unterm 7. Dezember abends mitgeteilt: Heute haben sich nach vier Wochen langem Herumtollen und Anerkennungswürdigem Widerstand nächst der Mündung des Alt die Reste der rumänischen ersten Division der österreichisch-ungarischen Brigade Szivo übergeben. Es strecken Teile von 10 Bataillonen, eine Eskadron und sechs Batterien die Waffen, 8000 Mann — worunter sechs Obersten — mit 26 Geschützen. Damit ist der Streifzug des Obersten von Szivo planmäßig zum Abschluß gebracht. Die österreichisch-ungarische Brigade Szivo, später durch deutsche Abteilungen verstärkt, die inzwischen zum größten Teil wieder zu ihren Verbänden getreten sind, hatte fast seit Beginn des rumänischen Krieges den Abschnitt Drjova zu decken. Sie wußte sich, von geringen Raumverlusten abgesehen, den sie indes bald wett machte, gegen die Uebermacht zu behaupten. In den Tagen der Schlacht von Targu Au schlug auch ihre Stunde. Sie hielten den Feind durch rasches Zugreifen so lange fest, bis er den Anschluß an seine Hauptkräfte veräumte und abgeschnitten war. Die Kämpfe im Raume von Turnu Severin, an denen auch eine gemischte Abteilung der deutschen 41. Division teilnahm, werden die Geschichte von dem „kleinen Krieg“ hinter der Front um manches bemerkenswerte Kapitel bereichern. Der dem Obersten von Szivo gegenüberstehende, aus den Hauptkräften der 1. rumänischen Division bestehende Feind, wich zunächst an dem unteren Schilf zurück. Szivo folgte ihm, nahm ihm zahlreiche Gefangene ab und drängte ihn schließlich an den unteren Alt, wo die Rumänen in Front zogen und, knapp an der Donau stehend, den letzten Kampf aufnahmen. Sie hatten sich dabei nach allen Seiten zu wehren, denn östlich des Alt-Flusses, bei Turnu Magurese, waren inzwischen auf dem Nordufer der Donau österreichisch-ungarische Etappentruppen und bulgarische Pioniere aufgestellt und auch die braven Donaumonitore, die während des rumänischen Krieges überall reichlich Ruhm geerntet haben, gestellten sich hinzu und setzten Mannschaften ans Land. Es blieb den Rumänen nichts anderes übrig, als sich auf freiem Felde zu ergeben. Die Gesamtzahl der von Szivo eingebrachten Gefangenen wird sich, oberflächlichen Schätzungen nach, auf 14000 Mann stellen. An Geschützen wurden mindestens 30 erbeutet.

Der Krieg zur See.

Berlin, 9. Dez. (W.B. Amtlich.) In der Nacht vom 8. zum 9. Dezember unternahm unsere flandrischen See-

streitkräfte einen Vorstoß in die Hoopden, hielten den holländischen Dampfer „Caledonia“ und den brasilianischen Dampfer „Rio Pedro“, beide mit Bannware nach England unterwegs, an und brachten sie in den Hafen ein.

Berlin, 9. Dez. (W.B. Amtlich.) Am 4. Dezember verfuhr im Mittelmeer der englische Passagierdampfer „Caledonia“ (223 Bruttoregistertonnen) eines unserer Unterseeboote zu rammen, ohne daß er von diesem angegriffen war. Kurz bevor das U-Boot von dem Rammschiff getroffen wurde, gelang es ihm, einen Torpedo abzuschießen, der den Dampfer traf und zum Sinken brachte. Das U-Boot wurde nur leicht beschädigt. Zwei als Passagiere auf dem Dampfer befindliche englische Offiziere, Generalmajor Ravenshaw, abgeleiteter Kommandeur der 27. Division der englischen Saloniki-Armee, und Generalstabschefkapitän Bickermann wurden, ebenso wie der Kapitän des Dampfers „James Blaine“ von dem U-Boot gefangen genommen. (Die sofortige Torpedierung war die richtige Antwort auf die Piratentat der „Caledonia“. Hoffentlich bereitet man auch dem verbrecherischen Kapitän das Schicksal, das ein Frantireur verdient!)

London, 8. Dez. (W.B.) Reutermeldung. Die Admiralität meldet, sie hätte einen Bericht erhalten, daß ein bewaffnetes verkleidetes deutsches Schiff vom Handelsstyp am 4. Dezember im nördlichen Atlantischen Ozean gesichtet worden sei. Eine weitere Meldung sei nicht eingelaufen.

Kristiania, 9. Dez. (W.B.) Meldung von Norst Telegramm-Agentur. Der norwegische Bizekonsul in Wlth teilt mit, daß der norwegische Dampfer „Ella“ (878 To.), mit 640000 Kronen gegen Kriegsgefahr versichert, von Gøteborg nach Goole unterwegs, am 5. Dezember 2 Uhr nachmittags von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, das das Rettungsboot mit der Mannschaft ins Schlepptau nahm und später einem schwedischen Dampfer übergab; dieser landete die Mannschaft in Wlth.

Amsterdam, 9. Dez. (T.L.) Nach Meldungen aus London war ein Hospitalsschiff mit einer großen Menge deutscher Verwundeten an Bord, auf dem Wege nach Wlthingen, wo die deutschen Verwundeten gegen Engländer ausgetauscht werden sollten, gezwungen, nach Dover zurückzukehren, weil an Bord des Schiffes ein Brand ausgebrochen war. Die Verwundeten sind auf ein anderes Schiff gebracht worden.

Kopenhagen, 9. Dez. (W.B.) Der dänische Dampfer „Steen Steensen Blicher“, der gestern aus England mit einer Ladung Kohlen hier eingetroffen ist, hatte die Befragungen des dänischen Freimarschallers „Christine“ und der dänischen Bark „Robert“ an Bord, die beide mit Grabenholz auf der Reise von Schweden nach England, von einem deutschen Tauchboot angehalten und in Brand geschossen worden waren. Das Tauchboot nahm die Befragungen auf und lieferte sie nach einigen Stunden an den dänischen Dampfer ab. — Die „National-Tidende“ meldet: Der schwedische Dampfer „Tuba“ war am 2. Oktober von Archangel nach England abgegangen. Seitdem hatte man nichts mehr von ihm gehört und glaubt, daß er mit der ganzen Besatzung untergegangen sei. Jetzt hat die Reederei die Nachricht erhalten, daß der Dampfer von einem deutschen Tauchboot versenkt worden ist, das die Besatzung ausgenommen, sie zwei Monate an Bord behaltend und nun in Wilhelmshaven gelandet hat, von wo sie in einigen Tagen die Heimreise antritt.

London, 8. Dez. (W.B.) Reutermeldung. Der Dampfer „Kinjani“ ist nicht gesunken; er landete die Befragungen des spanischen Dampfers „Gerona“ und des holländischen Dampfers „Kediri“, deren Versenkung früher gemeldet worden ist.

London, 9. Dez. (W.B.) Lloyd meldet: Der holländische Dampfer „Vorneo“ landete die Befragungen des belgischen Dampfers „Keltier“ (421 Tonnen), zusammen 59 Personen. Beide Schiffe waren durch Unterseeboote versenkt worden. Der norwegische Dampfer „Kervion“ (1020 Tonnen) ist gesunken.

Genf, 10. Dez. Als vor Monaten die „Suffren“ irrtümlich als versenkt gemeldet wurde, berichteten die Pariser Blätter, das Schiff erwarte in Toulouse seine Verwendung. Bei der ersten Ausreise während der überaus stürmischen Novemberwoche ist „Suffren“ vermutlich auf eine treibende Mine gelaufen und spurlos verschwunden. Das Marineamt hatte im Hinblick auf die den „Suffren“ zugeordneten Aufgaben das Material teilweise erneuern lassen.

London, 10. Dez. (W.B.) Lloyd meldet: Die norwegischen Dampfer „Saga“ und „Rakura“ sind wahrscheinlich versenkt worden.

London, 9. Dez. (W.B.) Lloyd meldet, daß der dänische Dampfer „Sigurd“ (2119 Br.-R.-T.) und der englische Dampfer „Krison“ versenkt wurden. Die englischen Dampfer „Tagfield“ (4300 Br.-Reg.-To.) und „Pouch“ sollen ebenfalls versenkt worden sein.

Kristiania, 9. Dez. (W.B.) Die norwegische Gesandtschaft in Paris telegraphiert: Der Dampfer „Amicitia“ der Bergener Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist am 8. Dez. versenkt worden. Ein Boot mit dem Kapitän und acht Mann ist in Brest angekommen. Ein zweites Boot wird vermisst.

Auszeichnungen Hindenburgs.

Berlin, 9. Dez. (W.B. Amtlich.) Der Kaiser hat heute dem Generalfeldmarschall von Benedendorff und von Hindenburg das Großkreuz des Eisernen Kreuzes mit nachstehendem Handschreiben verliehen: Mein lieber Feldmarschall! Der rumänische Feldzug, der mit Gottes Hilfe schon jetzt zu einem so glänzenden Erfolge führte, wird in der Kriegsgeschichte aller Zeiten als leuchtendes Beispiel genialer Feldherrnkunst gewertet werden. Von neuem haben Sie große Operationen mit seltener Umsicht in glanzvoller Anlage und mit größter Energie in der Durchführung musterhaft geleitet und mir in vorausschauender Fürsorge die Maßnahmen vorgeschlagen, die den getrennt amarschierenden Heeresteilen zu vereinten Schlägen den Weg wiesen. Ihnen und Ihren bewährten Helfern im Generalstabe gebührt dafür aufs neue der Dank des Vaterlandes, das mit stolzer Freude und Bewunderung die Siegesnachrichten vernommen und mit starker Zuversicht und vollem Vertrauen auf solche Führer der Zukunft entgegenblickt. Ich aber habe den Wunsch, meinem tiefgefühlten Dank und meiner uneingeschränkten Anerkennung dadurch besonderen Ausdruck zu geben, daß ich Ihnen als ersten meiner Generale das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verleihe. Großes Hauptquartier, den 9. Dezember 1916. Ihr dankbarer und stets wohl affektionierter König: ge.: Wilhelm R. — Der König von Bayern verlieh Hindenburg eine Plakette mit seinem Bildnis, dem ersten Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff das Großkreuz des Militär-Mag.-Joseph-Ordens, sowie mehreren Offizieren des Großen Hauptquartiers andere Ordensauszeichnungen.

Heimkehr der „Deutschland“.

Bremen, 10. Dez. (T.L.) Die deutsche U-Boot-Flotte, die in Bremen teilt mit: „Unser Tauchboot „Deutschland“, Kapitän König, ist nach schneller Reise von der Besatzung eingetroffen.

Dämmernde Erkenntnis.

Zürich, 8. Dez. Der Tagesanzeiger meldet: Keine Pontarlier aus Frankreich ankommende Reisende erzählen, daß in Frankreich in immer weiteren Volksteilen das Gefühl dringe, Frankreich kämpfe nur noch für England. Die Abnahme der Bevölkerung macht sich sichtbar, indem ganze Orte seit Monaten ihre ganze männliche Bevölkerung entbehren. Die Unzufriedenheit in fast allen Kreisen zeige sich in den sich immer mehrenden öffentlichen Friedenskundgebungen in den Industriestädten.

10 Schiffe pro Tag.

London, 9. Dez. (W.B.) Die „Daily Mail“ bringt einen Artikel, der die Ueberlieferung trägt: Zehn Schiffe pro Tag — U-Boots-Blodade! Der Artikel beginnt: Heute erschienen in unseren Spalten die Namen von 15 Schiffen als Opfer der deutschen U-Boots-Blodade; am Samstag waren es 7, am Freitag 10, am Donnerstag 7, am Mittwoch 12. Die Deutschen nähern sich also einem Durchschnitt von 10 Schiffen pro Tag, wenn sie ihn nicht schon erreicht haben. Vermutlich wurden noch nicht die Namen von allen verfeindeten Schiffen bekannt. Der fortgesetzte Verlust von 10 Schiffen pro Tag darf nicht geduldet werden. Von den verhältnismäßig sicheren Bedingungen des vorigen Jahres, wo dank unserer guten Verteidigung durchschnittlich nur ein britisches Schiff täglich verloren ging, sind wir in die höchst unbefriedigende gegenwärtige Lage gekommen. Die U-Boots-Gefahr bedroht die wahren Wurzeln unseres nationalen Lebens. Sie muß überwunden werden, oder sie kann uns überwinden.

Das neue britische Kabinett.

London, 9. Dez. (W.B.) Reutermeldung. Lloyd George hat die Bildung seines Kabinetts so gut wie vollendet, das vermutlich folgende Personen umfassen wird: Bonar Law als Schatzkanzler, Addison als Munitionsrat, Balfour als Staatssekretär des Amtes des Außen, Archibald Forbes als Staatssekretär des Krieges und Regierungsberater, ein Oberhaufe, Henderson als Arbeitsminister mit einem Sitz im Kabinet, Barnes als Minister für Pensionen, Lord Robert Cecil als Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt.

Das Programm Lloyd Georges.

London, 10. Dez. (W.B.) „Weekly Dispatch“ schreibt: Das Programm Lloyd Georges schließt: Die Bewaffnung von Handelsschiffen, die Vorbereitung auf die Frühjahrsoffensive, die Mobilisierung der Zivilpersonen zwischen 16 und 60 Jahren, Maßnahmen, um die Blodade effektiv zu machen, die Ausgabe von Nahrungsmittelkarten, die Vermehrung der heimischen Lebensmittelproduktion, das Verbot von Arbeiten, die für den Krieg unwesentlich sind, Zwangsmaßnahmen gegen Verschwendung und die Einführung fleischloser Tage.

Norwegen, ein zweites Griechenland?

Welche Uebergriffe sich der englische Gesandte und seine untergeordneten Organe in Norwegen herausnehmen, darüber geben Mitteilungen von dort nähere Auskunft. Die Programme nach Amerika werden nicht in der Landesprache angenommen, sondern sollen in englischer oder französischer Sprache vorgelegt werden. Frontheim wird von dem dortigen englischen Konsul vollkommen beherrscht. Im September erließ dieser an sämtliche Kleinhandlärer in Frontheim ein Rundschreiben, in dem er einfach verbot, an Deutsche noch irgend etwas zu verkaufen. Bei Zusammenhandlungen beläme das betr. Geschäft keine weiteren Waren mehr. Deutsche, die schon lange in Frontheim wohnen, können dort nicht mehr ihren Hausstand führen, weil sie nichts zu kaufen bekommen. Sie müssen fortziehen oder sich naturalisieren lassen. Dieser Terrorismus wird schweigend ertragen, aber die Erbitterung gegen England ist deswegen sehr groß.

Der Fall Bukarest.

Bukarest, 10. Dez. Der Berichterstatter Dr. Max Osborn meldet der „Morgenpost“ u. a.: In der am 6. Dez. eroberten Hauptstadt Bukarest sind verblieben: Peter Cary, Marghiloman und viele andere Persönlichkeiten der Anti-Kriegspartei, wie auch der holländische und amerikanische Gesandte.

Budapest, 9. Dez. König Ferdinand von Rumänien und die Königin sind nach einer Meldung der „Pesti Naplo“ am 2. Dez. früh im Automobil aus Bukarest geflüchtet. Das Königspaar und sein Gefolge bestand aus 20 Personen, ihnen folgte eine lange Automobilreihe mit der wichtigsten Bagage. In Bukarest wurde mitgeteilt, das Königspaar begeben sich nach dem Kriegsschauplatz. Bald jedoch wurde bekannt, daß die Abreise eigentlich eine Flucht war. König Ferdinand befindet sich an einem kleinen Ort an der Grenze, von wo aus er später nach Odessa weiter reisen wird. Der König war infolge der Niederlage der rumänischen Truppen in letzter Zeit melancholisch, während die Königin auch jetzt noch sich den Anschein gibt, zuverlässlich zu sein, um ihre Kriegspropaganda weiterhin zu treiben.

Griechenland.

Bern, 9. Dez. (W.B.) Der „Bund“ meldet zu den Vorfällen am 1. Dez. in Athen folgendes: Von autorisierter Seite erfahren wir, daß die griechische Regierung an ihren Vertreter in London eine Depesche folgenden Inhalts abgehen ließ: Nach einem Reuter-Bericht erklärte Lord Cecil in Beantwortung einer Anfrage des Abg. Dalziel, daß am letzten Freitag ein höchst verräterischer Angriff gegen die auf Befehl des französischen Admirals gelandeten Truppenabteilungen der Alliierten gerichtet wurde, und zwar ohne jede Herausforderung ihrerseits, trotz wiederholter formeller Zusagen sowohl seitens des Königs von Griechenland als auch von seiner Regierung. Der griechische Gesandte in London wurde beauftragt, dem Minister des Auswärtigen zu erklären, daß die königliche Regierung den französischen Admiral durch zwei Briefe und mehrfache Erklärungen wissen ließ, daß es ihr unmöglich sei, das geforderte Kriegsmaterial auszuliefern. Obwohl der Admiral davon unterrichtet war, ließ er zahlreiche Truppenabteilungen auslösen, die in mehreren Trupps vom Piräus gegen die militärisch geschützte Hauptstadt marschierten und sogar einen Teil ihrer Vorkräfte besetzten, aus der sie die griechischen Truppen herausdrängten. Die königliche Armee beschloß dann nur, sich zu verteidigen und zwang die Angreifenden zum Rückzug. Auf Wunsch des französischen Admirals wurde nach den Zusammenstößen, die am Vormittag zwischen den Abteilungen der Alliierten und unserer Truppen stattgefunden haben, ein Waffenstillstand geschlossen. Trotzdem und nach Einstellung des Feuers begannen die Kriegsschiffe der Alliierten verschiedene Punkte der Stadt zu beschießen und schloßen

38 Geschosse, darunter 7 gegen das königliche Unter diesen Umständen kann weder von Ver- noch von einem Angriff ohne Heraus- rung die Rede sein.

10. Dez. „Corriere della Sera“ meldet aus König Konstantin hat den Königen von England und dem Zaren von Russland telegraphisch die Unterwerfung unter die Bedingungen der Unterwerfung erklärt, die am 1. Dezember die hätte stürzen sollen. Die Schuldigen werden ge-

9. Dez. (W.B.) Eine Meldung des „Corriere della Sera“ aus Athen besagt, das französische Ad- schiff „Provence“ sei aus dem Piräus aus- ren, wo sich noch das italienische Kriegsschiff „Libya“ Admiral Joubert wolle aber immer noch im auf einem anderen französischen Kriegsschiff, wo er den englischen Gesandten sowie einige Venezianer haben. Bei Hausungen in Athen seien in Munitionsvorräte für die Vorbereitung eines Volks- beschlagnahmt worden. Das Blatt meldet ferner, beschlagnahmt griechische Torpedoschiffe „Pamphir“ Explosion eines Petroleumbehälters in die fogen. Ein französischer Torpedoschiff habe die Be- rettet, unter der sich 25 Verletzte und 5 Tote be-

9. Dez. (W.B.) Der Pariser Berichterstatter „Corriere della Sera“ berichtet, der französische und der Gesandte hätten sich nach Piräus begeben unter Mit- der Archive. Das Gepäck des Personals der eng- landtschaft sei bereits in Piräus eingeschifft wor-

9. Dez. (T.U.) Nach Meldungen aus Athen ist au herordentlich ernst. Am Freitag morgen hatte die vollständige Blockade Griechenlands Entente-Staaten begonnen. Eingekessene russische Kräfte haben sich zusammen mit den Serben einge- sind aus Athen abgewirft. Die diplomatischen Ver- werden fortgesetzt. Die griechische Regierung hat mitgeteilt, daß die Militärbewegung, welche den der eingereichten Vorstellungen bildet, vorüber- Bevölkerung Athens beschränkte ein Bom- ent. Es herrscht große Unruhe. Viele Bewohner nach Orten, wo sie sich vor dem Bombardement für hten. Die Bewohner italienischer Nationalität ha- gleichfalls an Bord der Ententeschiffe begeben. Im die Lage in Griechenland unverändert. „Embros“ griechische Blätter sind optimistisch gestimmt. Es jedoch keine öffentlichen Anweisungen, die diese rechtfertigen.

9. Dez. (T.U.) Eines der Mitglieder der deut- landschaft in Athen erzählte einem Vertreter des „u. a. folgendes: Die Entente kam die Welt und en, nicht aber Griechenland, denn W. Prot. der Grie- gen sie, halten fest und treu zu ihrem Vaterlande König, und die Verräter sind in der Hauptsache die Söldner aus Kreta und bestochene Offiziere, ulden die Entente bezahlt hat. König Konstantin us Wohl der Zukunft Griechenlands im Auge, er ist um Siege der Zentralmächte überzeugt. Deshalb er allen Lockungen und Drohungen der Entente, in seinen Kräften ist. Er ist unerschütterlich in lauben und wie das Volk hinter seinem König steht, en die Athener Verhältnisse der jüngsten Zeit. Als sich in einer Sonderaudienz vom König verab- hat er sehr ergriffen. Wir bemerken, wie dieser die König es als eine Schmach empfand, gegen die weisungsgeber wehrlos zu sein. Vor unserer Ab- wir alle Aktenstücke unseres Gesandtschaftsarchivs Man sicherte sich vor jedem Hinterhalte der Ent- der jede Gemeinheit zu erwarten war. Der Zu- seien war bei unserer Abreise durch französische besperrt, um jede Volkseindwanderung für uns zu

10. Dez. Auf drahtlosem Wege ist hier die Abklärung der gegenwärtigen Zustände in Athen. Der König verfügt in Athen selbst über etwa neuer Truppen. Im ganzen Lande sammeln sich und freiwillige, deren Zahl in naher Zeit bis steigen dürfte. Die Verhandlungen mit Entente- werden fortgesetzt. England tritt dabei für eine Behandlung Griechenlands ein, während die fran- Die griechische Regierung fordert freie Hand in land, die Rückgabe aller Bahnlinsen bis Pa- die Freigabe aller Telegraphen- und Telefon- soll das ganze Gebiet südlich von Larissa von Gruppen geräumt werden. Ferner sollen die grie- schiffe zurückgegeben werden und die freie Griechenlands mit Verpflegungsmitteln erwid- Dagegen würde sich Griechenland verpflichten, entente keinerlei Feindseligkeiten zu unterneh- griechische Regierung soll der Entente in bestimm- versprechen gegeben haben, daß sie fest entschlossen seien Konzessionen zu machen und eher zu den zuzeln zu greifen, als die Ehre und Würde noch weiteren Uebergriffen der Entente aus-

10. Dez. (W.B.) „Kloths Retos“ melden aus der Sira vom 8. Dez.: König Konstantin griechische Gesandtschaft in Athen verständigt, er Deutschland anschließen, falls die En- matischen Beziehungen abbrüche.

10. Dez. Im Pariser „Matin“ findet sich das daß keine Drahtverbindung aus den Ländern nach Griechenland mehr besteht. Im Seine- wurden die aushäufenden Griechen den che Ausländer bestehenden Vorschriften und die Meldepflicht für griechische Guthaben

10. Dez. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Spaniens, der Vereinigten Staa- Niederlande haben bei der griechischen Schritt unternommen, wobei sie die am durch Offiziere und Soldaten der griechi- wengungen Gewaltakte mißbilligten und auf hindruck aufmerksam machten, den dieser Akt hervorrief. Diese Nachricht klingt sehr un- Es erscheint unglücklich, daß die genann- Regierungen, die unseres Wissens nie gegen die Behandlung Griechenlands durch die En- eingelegt haben, nun gegen Handlungen des Staates protestiert haben sollen, die waldriger Angriffe und Forderungen begau-

Sinbernung des Reichstages.

Berlin, 9. Dez. (W.B.) Wie wir hören, hat der Präsi- dent des Reichstages die Mitglieder zu einer Sitzung für Dienstag, den 12. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, einberufen. Es wird angenommen, daß der Reichsfanzler in dieser Sitzung über die neue militärische Lage in Rumänien Mit- teilung machen wird.

Eine beherzigenswerte Mahnung.

Landwirt Adolf Weiß in Mademühlen ersucht uns um Aufnahme des folgenden, an die Landwirte gerichteten Art- kels: Der nun schon im dritten Jahre tobende Weltkrieg hat nicht allein auf militärtechnischem, sondern auch auf vielen anderen Gebieten eine völlige Umwertung der Be- griffe, die seither galten, gebracht. Hierher gehört auch die Bedeutung der Landwirtschaft in diesem Kriege, welche ja neben der Kriegsindustrie zu einem der ausschlaggebenden Faktoren in diesem furchterlichen Kampfe geworden ist. Ich selbst darf heute mit Genugtuung konstatieren, daß ich schon vor langer Zeit, wie sich vielleicht der eine oder andere der Leser noch zu erinnern vermag, in meinen Schriften immer und immer wieder auf die ungeheure Bedeutung hingewiesen, welche der deutschen Landwirtschaft zu- fallen würde, wenn einmal der europäische Weltbrand auf- lodern sollte, den doch jeder nur einigermaßen politisch orientierte Mensch schon seit Jahren mit zwingender Not- wendigkeit kommen sah.

Es wird nun heute der Landwirtschaft seitens der Stadt- bevölkerung häufig der Vorwurf gemacht, daß sie den an sie gestellten Anforderungen nicht genüge und ihre Ver- pflichtungen nicht vollkommen erfülle. Hierzu seien mir einige Worte gestattet.

Wo ist eine Herde ohne räudige Schafe? Gewiß gibt es auch in der deutschen Landwirtschaft leider recht viele Ele- mente, welche die ungeheure Kriegsnot für ihren eigenen Vorteil auszunutzen suchen, deren trasser Egoismus immer und überall zu Tage tritt. Es liegt mir weit fern, diese Elemente irgendwie entschuldigen zu wollen, mildern könnte für sie vielleicht geltend gemacht werden, daß sie nur das Best- spiel nachahmen, das ihnen leider auf vielen anderen Gebieten in diesem Kriege gegeben wird. Bei einem weite- ren Teile der Landwirtschaft, der seiner Aufgabe vielleicht nicht vollkommen gerecht werden sollte, wollen wir die eben bewegten Motive der Habgucht und des Egoismus nicht unterlegen, hier sind die Ursachen andere. In erster Linie ist es das mangelnde politische Verständnis für den großen Ernst der Lage, in welcher sich unser Vaterland zur Zeit befindet. Weiter die völlig veränderten Verhältnisse, in welche der Krieg auch unsere Landwirtschaft hineingeführt hat. Man denke sich einen Bauer, der schon seit Jahr- hunderten zum freien Herrn seiner Scholle erzogen wurde, der bauen und wirtschaften konnte, wie es ihm beliebte, ein Zustand, der ja schon immer und immer wieder den Reiz anderer Berufsstände erregt. Und nun mit einem Schlage diese Aenderung! Der Bauer ist nicht mehr Herr über sein Vieh, er ist nicht mehr Herr über seine Produkte, welche er doch sauer in Schweiß seines Angesichts her- vorgebracht, ein Wall von Verordnungen und Verfügun- gen umgibt ihn und hinter ihm steht die Polizei. Daß dieser Zustand bei manchem Bauer, gerade bei mangelndem politischen Verständnis, einen Widerstandszustand seiner Hand- lungsweise darstellt, das ist wohl unbedingt ausgesprochen werden. Und gerade die Landwirtschaft der hiesigen Gegend ist von den veränderten Verhältnissen besonders betroffen. In Gegenden mit intensivem Weidetrieb hat der Krieg wenig Veränderung gebracht, ebenso in Gegenden, die vor- wiegend Getreide bauen. Aber in hiesiger Gegend wurden doch sämtliche Produkte, welche in der Land- wirtschaft gewonnen wurden, auch wieder verbraucht und noch eine Menge Hilfsmittel zugekauft und jetzt muß ein großer Teil der Erzeugnisse abgegeben werden, und Er- satzmittel sind nicht zu beschaffen. Daß unter diesen ver- änderten Verhältnissen gerade die Fleisch- und Fettpro- duktion ganz besonders leidet, leuchtet doch wohl jedem Unbefangenen ein. Seitens der konsumierenden Bevölkerung darf doch auch keineswegs die Schwierigkeit übersehen werden, in welche der Krieg die Landwirtschaft hinsichtlich der Arbeitskräfte gebracht hat. Geht doch heute durch unsere Dörfer! Wer begegnet euch? Greise, Frauen und Kinder mit Hilfe oft recht fragwürdiger Kriegsgefangener müssen die Arbeit leisten, deren Hauptteil doch sonst die trugen, die nun schon seit Kriegsbeginn ihre Heimat ver- lassen mußten. Von der Arbeitsleistung vieler Krieger- frauen auf dem Lande, deren Männer im Felde stehen, während dieses Krieges kann sich mancher Städter über- haupt keine Vorstellung machen. Wenn ja auch durch den ungeheuren Verbrauch unserer Heere und die verminderte, wenn nicht ganz unterbrochene Einfuhr, die landwirtschaft- lichen Erzeugnisse, die Lebensmittel pp. rar sind, so rar, wie sie stellenweise hier und da in Wirklichkeit sich dar- stellen, drauchten sie noch nicht zu sein, wenn die richtige Verteilung nicht immer noch viel zu wünschen übrig ließe. Aber auch hier wollen wir die großen Schwierigkeiten nicht verkennen, welche sich den mit der Verteilung der Lebens- mittel beauftragten Organen entgegenstellen, daß hier Fehler gemacht werden, ist bei der großen Schwierigkeit dieser Materie nicht zu vermeiden.

Nun zum eigentlichen Zwecke meiner Zeilen. Der Welt- krieg geht seinem Höhepunkt und seiner Entscheidung ent- gegen. Von allen Seiten werden die unerhörtesten Auf- bietungen gemacht, um als Sieger aus dem Kampf her- vorzugehen. Daß wir in militärischer Hinsicht nicht un- terliegen, sondern endlich den Sieg davontragen, dafür bürgt uns unsere bewährte Heeresleitung, bürgt uns der Heldent- mu unserer Truppen, bürgt uns die bis jetzt erzielten Erfolge. Aber auch wirtschaftlich müssen wir noch den Entscheidungskampf durchsetzen, und hier sind die Landwirte die berufenen Kämpfer. Deshalb rufe ich heute allen meinen Berufsgenossen zu: Laßt jetzt das Wagnis und Kritizieren, das wollen wir uns auf- sparen bis nach beendigem Kampfe, denkt an die Ret- tung unseres Vaterlandes. Es gilt um seine Exi- stenz, um Sein oder Nichtsein; wir kämpfen nicht allein für uns, sondern auch für unsere Kinder und Kindeskin- der. Draußen an den vielen Hunderten von Kilometern lan- gen Fronten bilden unsere Brüder und Schöne mit ihren Weibern den Wall, an dem sich die wilden Stürme der Geg- ner immer und immer wieder brechen. Hesitanten sonder- gleichen sind im Bunde der Geschäfte zu verzeichnen. Mil- lionen unserer Kämpfer draußen, welche Tag und Nacht ihre größten Güter, Leben und Gesundheit in den un- beschreiblichsten Gefahren wagen, haben nichts zu verlieren und doch kämpfen sie, kämpfen für uns. Deshalb müssen auch wir in der Heimat alles aufbieten, um sie in diesem Kampfe zu unterstützen. Und auch die Millionen von Arbeitern im Lande selbst, die die zum endgültigen Siege notwendigen Kriegswerkzeuge schaffen, auch sie müssen wir in diesem Kampfe durch Zuweisung der

notwendigsten Lebensmittel, deren sie bei schwe- Arbeit unbedingt bedürfen, unterstützen. Das ist heute unsere strengste Pflicht, der darf sich keiner von uns entziehen. Gebe drum jeder, was er nur irgendwie ent- behren kann, gebe es freiwillig, ohne behördlichen Zwang. Schränkt euch nach Möglichkeit ein, mehr als es vielleicht hier und da bis jetzt geschehen sein sollte, denkt an das Ziel, das wir erreichen müssen, denkt an die un- geheuren Opfer, die dieser Krieg schon von uns gefordert, daß sie nicht umsonst gebracht sind. Nimmermehr darf es später, wenn einmal die Geschichte dieses Krieges ge- schrieben wird, heißen, die deutsche Landwirtschaft habe in diesem Kriege versagt, sie habe ihre Schuldigkeit dem Vater- lande gegenüber nicht getan. Ich hoffe zuversichtlich, daß meine Mahnung wenigstens bei dem einsichtsvollen Teile meiner Berufsgenossen nicht ungehört verhallen wird, daß sie auch die Laien und Zaren nach Möglichkeit aufzutreten wird zum Entscheidungskampfe. Ich darf dies wohl um so zuversichtlicher hoffen, da ja doch die Landwirtschaft zu denjenigen Berufsständen gehört, auf welche die Kriegslage, trotz der auch von ihr zu überwindenden Schwierigkeiten, noch am günstigsten eingewirkt hat.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 9. Dez. (W.B.) Der König von Bayern, begleitet vom Ministerpräsidenten Graf von Hertling, ist heute im Großen Hauptquartier eingetroffen, um dem Kaiser einen Besuch abzustatten. Gleichzeitig haben sich die Reichsfanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ins Hauptquartier begeben. — Der Kaiser verlieh Adolf Rudwig den Orden Pour le mérite.

Basel, 9. Dez. Wie der Anzeiger aus Paris er- fährt, hat Briand in der Gehelnsitzung der Kammer ein voraussichtliches Ende des Krieges für den Sommer 1917 bestimmt in Aussicht gestellt.

Yugano, 9. Dez. Mailänder Zeitungen ist zu ent- nehmen, daß die sozialistische Friedensinterpel- lation von dem Mailänder Stadtrat im Rathaus öffent- lich zur Unterschrift ausgelegt worden ist. Die Wis- selung wurde auf Anordnung der Regierung inhibiert.

Tagesnachrichten.

Stuttgart, 9. Dez. (W.B.) In Feuerbach bei Stutt- gart entstand heute kurz nach 10 Uhr vormittags in der Rischseefabrik Lünig eine heftige Explosion, der das ganze Gebäude zum Opfer fiel, auch mehrere Häuser in der Umgegend wurden beschädigt. Von den in der Fab- rick beschäftigten Arbeitskräften wurden acht Personen getötet und sechs verletzt, davon eine lebensgefährlich.

Berlin, 9. Dez. Gestern starb im Alter von über 104 Jahren der Ehrenobermeister der Berliner Schloß- ferimmung Friedrich Wilhelm Frisch.

Bern, 9. Dez. (W.B.) Wie Mailänder Blätter mel- den, ereignete sich in der Provinz Alessandria in einer Munitionsfabrik eine Explosion. Die Unters- suchungen haben ergeben, daß ein verbrecherischer Anschlag ausgeführt ist. Mehrere Fabrikpfeifen liegen in Trüm- mern. Die Explosion forderte 50 Opfer.

Lokales.

Verpflegungsstationen für Eisenbahn- bedienstete. Infolge häufiger großer Verspätungen bei Güterzügen, die oft mehrere Stunden liegen bleiben müssen, soll von jetzt ab dem Lokomotiv- und Fahrpersonal auf ge- eigneten Stationen eine Verpflegung zuteil werden. Auf den größeren Stationen der umliegenden Bahnhöfen z. B. wurden Hilfsverpflegungsstationen errichtet, wo das Fahr- personal Suppe mit und ohne Fleisch zu mäßig gehaltenen Preisen empfängt. Ganz ungenügend wird das Fahrper- sonal verpflegt, wenn die Verspätungen über 4 Stunden be- tragen und das Begleitungspersonal noch länger im Dienst bleiben muß. Diese Einrichtung wird von den betr. Be- diensteten mit Freuden begrüßt.

Aufschriften der Feldpostsendungen. In letzter Zeit mehren sich die Feldpostsendungen, die unverständ- lich und zweifelhaft abgeformte Adressenangaben der Heeres- angehörigen tragen und deshalb garnicht oder nur mit großer Mühe ihr Ziel erreichen können. Aufschriften, wie z. B. 4. 80 können von den Postbehörden ebenfugut als 4. Kom- p. Infanterie-Regiment 80 wie auch als 4. Batterie, Feld- artillerie-Regiment 80 gedeutet werden. Das Kriegsmini- sterior bringt daher erneut in Erinnerung, daß es im eigenen Interesse der Heeresangehörigen liegt, wenn sie der Heimat ihre Adresse richtig und vollständig mitteilen.

Zur Regelung des Fischhandels wird mit- geteilt, daß für die Zwecke der Einfuhr eine Anzahl von Syndikaten geschaffen wird, davon ein zentrales in Berlin. Um einer Preissteigerung der Räucherfische vorzubeugen, geben die Gesellschaften der Industrie Fische zum Räuchern gegen festbestimmte Lohnsätze ab. Jeder Gesellschaft wird ein Ver- teilungsgebiet zugewiesen; trotzdem ist wegen der Fischwan- derung auf eine genaue Verteilung nicht zu rechnen. Um das Mögliche zu erzielen, soll ein Verteilungsschlüssel her- gestellt werden. Die wichtigste Aufgabe ist in der Befest- erung der Industriegebiete und Großstädte zu sehen. Soweit diese Gebiete westlich Berlin lagen, verändert sich ihre Ver- sorgung insofern stark, als sie in Friedenszeiten fast aus- schließlich Nordseefisch bezogen, während sie jetzt mit Ostsee- fischen versorgt werden müssen. Die Verteilung wird zuerst bei dem haltbaren Räucherfisch versucht werden, damit die hier gemachten Erfahrungen auf den empfindlicheren Frisch- fisch angewandt werden können.

— Persönliches. Dr. Braune in Herborn ist aus seiner Feststellung dauernd in die Heimat beurlaubt und gleichzeitig in die Stabsarztstelle des Reserbezarett in Dillenburg versetzt. Seinen Wohnsitz hat Dr. Braune in Herborn.

Provinz und Nachbarschaft.

Herborn, 9. Dez. In der gestrigen Stadtverordneten- sichtigung setzte der Stadtverordnetenvorsteher die Besammlung davon in Kenntnis, daß die Arbeiten am Krankenhaus vorläufig eingestellt werden mußten. Sodann erfuhr die Besammlung durch den Bürgermeister das Resultat der dies- jährigen Viehzählung. Danach waren im Jahre 1916 vorhanden 53, im Jahre 1916 44 Pferde, (221) 248 Rinder, (259) 250 Schafe, (393) 518 Schweine, (166) 165 Ziegen, (2031) 208 Federvieh. Die Viehhaltung ist also nicht zurück- gegangen, sondern es ist eine Vermehrung eingetreten. — Nach der Volkszählung am 1. Dezember sind in Herborn vorhanden, 2034 männliche, 2659 weibliche Personen, 68 Un- lauder und 26 Kriegsgefangene, die 615 noch im Felde ste- henden hinzugerechnet im ganzen rund 5300 Personen. — Die Zahl der Gefallenen der aus Herborn ausgeschiedenen Krieger ist jetzt auf 35 gestiegen, 3 werden vermist.

Hammerbach, 10. Dez. Der Unteroffizier Albert Alost von hier wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz

